

Hannoversche Allgemeine Zeitung – 2/12/98

Bubis spricht nur für sich

Heute von Rabbiner Dr. Walter Homolka. Er ist zuständig für die liberalen Gemeinden des Landesverbandes der Israelitische Kultusgemeinden von Niedersachsen und äußert sich zum heftigen Streit zwischen dem Zentralrat der Juden und Intellektuellen wie Martin Waiser über den Umgang mit der Vergangenheit.

Ignatz Bubis und Martin Walser - ein überzogener Diskurs. Für mich ist klar: Ignatz Bubis spricht als Privatmann und vertritt nicht die Meinung der Juden in Deutschland.

Wer Klaus von Dohnanyi, Hans Magnus Enzensberger, Botho Strauß und Martin Waiser unterschwelligem Antisemitismus vorwirft, handelt verletzend.

Für mich geht es darum, daß die Enkel der Täter und die Enkel der Opfer in diesem Land eine gemeinsame Zukunft verantworten. Was wir brauchen, ist lebendige und aktive Auseinandersetzung mit dem Geschehenen. Ohne tiefes Erinnern ist das sicher nicht möglich. Und deshalb müssen wir Angehörige der nachgeborenen Generationen diese Erinnerung treu bewahren.

Weil wir die Erschütterung über das Gewesene aber nicht künstlich festhalten können, sind wir auf der Suche nach neuen Formen dieser Erinnerung - ganz jenseits leerer Mahnmalsroutine des Gedenkens mit Kranz und Trauerdekor.

Betroffenheit der nachgeborenen Generationen entsteht durch echte Begegnung. So wie in den Workcamps junger Menschen aus aller Welt, die jedes Jahr Wochen in Bergen-Belsen damit zubringen, die Realität dieses Schreckens tief zu empfinden und als persönlichen Eindruck für immer im Kopf und im Herzen zu tragen.

Es ist wahr, wer sich nicht erinnert, ist dazu verdammt, neu durch gewesene Höllen zu gehen. Aber aus wirklicher Begegnung muß auch die Unbeschwertheit entstehen, miteinander eine verantwortliche Zukunft zu gestalten.